



EIN SCHWEIZER IN AMAZONIEN

GESTRANDET

TEXT UND FOTOS: HERVÉ NEUKOMM

Vor mehr als einem Jahrzehnt packte der Westschweizer Hervé Neukomm seine Sachen und fuhr los. Mit dem Fahrrad um die Welt. Nichts konnte ihn langfristig stoppen. Bis er die kleine Stadt Leticia am Amazonas erreichte. Nach nun fünf Jahren ungeplanter Sesshaftigkeit, in denen er sich immer mehr dem amazonischen Lebensrhythmus anpasste, ist Hervé richtig angekommen.



Treuer Reisegefährte.
Hervés schwimmendes
Zuhause wird vorerst
entladen. Wie es weitergehen
würde, stand damals noch in
den Sternen.

Ohne es wirklich zu begreifen, bin ich auf einmal sesshaft geworden. Ganz unmerklich hat der Reisende in mir Wurzeln geschlagen. Das passiert wohl, wenn man lange genug an einem Ort bleibt. Oder aber es liegt an diesem magischen Ort, denn Leticia ist nicht irgendeine Stadt.

Alles begann, als ich 2004 mit dem Fahrrad in der Schweiz losfuhr. Ich radelte durch den Nahen Osten und durch Afrika, wo ich eine zweijährige Pause machte und als Safariguide in Namibia arbeitete. Immer wollte ich nah an der Natur sein. Nachdem ich genug Wüste gesehen hatte, fuhr ich durch grosse Teile Südamerikas und startete schliesslich meine Ama-

zonas-Expedition. So lange per Velo unterwegs, wollte ich weiterhin autonom und nur mit eigener Muskelkraft unterwegs sein. Mithilfe von Einheimischen baute ich in Ecuador ein Boot, in das ich mein Velo als «Motor» einbauen konnte. Nach zwei Monaten war das Biciboat – abgeleitet vom Wort Bicyclette – fertig. Ich taufte es auf den lebensfrohen Namen «Pura Vida». Sobald ich in die Pedale trat, wurden zwei Wasserräder in Betrieb gesetzt, mit einem einfachen Ruder konnte ich steuern.



Eine normale Stadt. Etwas Moderne inmitten des Dschungels. Die vielen Motorräder dienen als Taxis und sind gängiges Transportmittel.

Ich war lange unterwegs, 3500 Kilometer, von Ecuador nach Peru. Monatelang pedalte ich auf grossen und kleinen Flüssen des Amazonasflusssystem. Meistens war ich alleine unterwegs. Das erforderte die Fähigkeit, Einsamkeit zu ertragen. Denn diese war oft mein einziger Begleiter.

Ich war lange unterwegs, 3500 Kilometer, von Ecuador nach Peru. Monatelang pedalte ich auf grossen und kleinen Flüssen des Amazonasflusssystem. Meistens war ich alleine unterwegs. Das erforderte die Fähigkeit, Einsamkeit zu ertragen. Denn diese war oft mein einziger Begleiter.

Somit war meine Expedition – den Amazonas bis zum Atlantik mit eigener Muskelkraft



Einheimische Unterstützung. Hiver, ein befreundeter Tikuna-Indianer, hilft mit, eines der Baumhäuser zu bauen.



Freiheit. Mit «Pura Vida» hat Hervé schon so manches Amazonasabenteuer bestanden. Das Boot ist Synonym eines Lebensgefühls.

zu befahren – vorerst auf Eis gelegt. Und Leticia schien mir der perfekte Ort für einen Stopover zu sein. Denn hier fand ich die perfekte Mischung: eine Stadt, klein genug, damit die Menschen sich kennen, aber gross genug, um auch moderne Annehmlichkeiten zu bieten. Und alles mitten in wilder Natur gelegen. Leticia ist umgeben vom grössten Regenwald der Erde. Ich kam auf meiner Reise durch so machen Ort, doch hier spürte ich, dass dies eine ganz eigene Welt ist. Ich verliebte mich sofort in das kleine Städtchen.

Freundschaften. Durch einen gemeinsamen Freund, auch ein Weltreisender, lernte ich Alejandra kennen. Als Biologin lebte sie seit mehreren Jahren in Leticia. Wir teilten die gleiche Leidenschaft für die Natur und hatten die glei-



che Lebensphilosophie. Fast fünf Wochen verbrachten wir zusammen auf dem Rio Javari und beobachteten Wildtiere wie Delfine, Alligatoren und Affen, angelten und genossen die wunderbaren Sonnenauf- und untergänge.

Zwar war ich nun mit Alejandra zusammen, und ich mochte die Menschen in der Region, die Stimmung war friedlich und gelassen. Daran, mich niederzulassen, dachte ich dennoch nicht. Aber ich musste ja auf die Genehmigung warten, die mir erlauben würde, mit meinem Boot die Flüsse in Brasilien zu befahren. Mein Fall war inzwischen bei der brasilianischen Bundesjustiz, weil ich mich nicht einfach geschlagen gab. Ich wusste, dass dieses Verfahren Monate in Anspruch nehmen konnte, zudem hatte ich kaum noch Geld in der Tasche.

Ich «ankerte» das Biciboat bei Juan, einem inzwischen guten Freund. Juan lebte in einem schwimmenden Haus mitten auf dem Yahuaraca-See. Bei ihm war mein Boot gut aufgehoben. Ich zog

aufs Festland, wo ich vorerst auf einem Mangobaum hauste. Das Baumhäuschen, in das ich einziehen konnte, hatte ein Bad und einen kleinen Kocher. Ich fühlte mich wohl dort oben, nach den Jahren in ständiger Bewegung.

Nun musste ich also einen Plan fassen, Geld zu verdienen. Schnell lernte ich viele interessante Leute kennen. Ethnologen, Biologen,

Menschen, die sich für den Schutz der indischen Stämme oder für Aufforstungsprogramme einsetzten oder spezialisiert waren auf die Erhaltung bestimmter Tierarten. An Ideen und Projekten mangelte es nicht. Woran es aber immer fehlte, war Geld. Gerne hätte ich irgendwo mitgemacht, aber ich musste ja auch meinen Magen füllen. Mit zwei Franken pro

Tag kommt man auch am Amazonas nicht weit. Da sah ich meine Chance im Tourismus. Damals gab es in der Gegend kaum Angebote, und ich kannte mich in diesem Metier aus. Ausserdem sprach ich fließend Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch und Brasilianisch-Portugiesisch. Das verschaffte mir Vorteile. Ich arbeitete als Übersetzer bei Touristenausflügen und in den Lodges am Rio Javari, wo ich mich schon in Alejandra verliebt hatte. Nun verliebte ich mich auch noch definitiv in dieses Flusslabyrinth mit seiner vielfältigen Wasserfauna.

HERAUSFORDERUNGEN

Die Öl- und Holzindustrie bedrängt weite Teile noch unberührter Gebiete Amazoniens. Indigene, die in einem grossflächigen Schutzgebiet, nur vier Stunden von Letícia entfernt, isoliert leben möchten, stehen unter akuter Gefahr, von der modernen Industrie illegal vertrieben zu werden und damit ihre Lebensgrundlage zu verlieren. Für den Schutz dieser Völker und der Natur setzt sich die Organisation FUNAI ein: → www.funai.gov.br. Auch Survival International setzt sich stark für indigene Völker ein: → www.survivalinternational.org/ueber/funai-brasilien



Regenzeit. Das tägliche Leben findet auch bei strömendem Regen statt. Menschen, die abgelegen wohnen, werden von schwimmenden Händlern mit Lebensmitteln versorgt.

Fuss fassen. Und wie es so ist – ein Ding führt zum anderen. Zusammen mit Alejandra und ihrer Freundin Luisa beschlossen wir spontan, ein Hostel im Zentrum von Leticia zu eröffnen: einen schlichten, schönen und gemütlichen Platz für Reisende. Wir waren vom Potenzial dieser Idee überzeugt, da es neben ein paar Hotels nur ein einziges Hostel in der Stadt gab. Schon am nächsten Tag fanden wir ein kleines Haus im Kolonialstil, das zu mieten war. Ein unglaublicher Glücksfall! Jetzt ging alles wie von selbst. Wir konnten Geld von Familie und Freunden leihen und brachten mit wenigen Tausend Franken einiges zustande. Die Betten und Möbel zimmerten wir selber, kauften Matratzen und was man sonst noch brauchte. Etwas Improvisation gehörte natürlich auch dazu. Einen Monat später war das «La Jangada» eröffnet. Der Name ist eine Hommage an das Buch «La Jangada, 800 Orte am Amazonas» von Jules Vernes.

In dieser Zeit baute ich neben den Arbeiten im Hostel auch eine kleine Agentur auf, wo ich Dschungeltouren für Touristen anbot und Expeditionen organisierte. Durch die vielen

WEITERFÜHRENDE INFOS

Infos Dreiländereck «Peru-Kolumbien-Brasilien» am Amazonas siehe Globetrotter-Magazin Nr. 115 vom Herbst 2015, S. 51.

Der erste Teil der Biciboatreise von Hervé Neukomm kann zum Lesen heruntergeladen werden → www.globetrottermagazin.ch → Magazin Nr. 98 vom Sommer 2011: Amazonien-Flussreise mit selbstgebaute Veloboot.



Flussausflug. Bei einer gemütlichen Bootstour mit Francisco auf dem Rio Javari den Sonnenuntergang und die Ruhe geniessen.

Kontakte, die ich hatte, und auch durch das gute Verhältnis zu den Einheimischen und zur indigenen Bevölkerung am Fluss war es mir möglich, die Leute an Orte zu bringen, wo man sonst nicht hinkam. Da Luisa nach Bogotá zurückkehrte, kümmerte sich vor allem Alejandra um das Hostel, das sehr gut lief. Nach und nach richtete ich mir also ein sesshaftes Leben ein. Wurde es mir in der Stadt zu viel oder wollte ich in die Ruhe der Natur eintauchen, ging ich zu Juan, um mit meinem treuen Biciboat eine Runde auf dem See zu drehen und mit den Delfinen zu schwimmen, die zahlreich im Yahuaraca-See lebten.

Trotz den harten klimatischen Bedingungen – immer tropisch feucht und heiss –, dem üblichen südamerikanischen Chaos und der latenten Korruption fühlte ich mich wohl am Amazonas. Hier hatte ich genug Raum, um weiterzuträumen.

Mit allen Sinnen. Träume hin oder her. Ist man draussen unterwegs, muss man alle Sinne beisammen haben. Denn die wilde Natur lässt einem kaum eine Unaufmerksamkeit durchgehen. Das wurde mir schmerzlich bewusst, als ich beim Rekognoszieren für eine Trekkingtour mit der Machete eine Liane durchtrennen wollte. Dabei schnitt ich mir die linke Achillessehne an. Ich war zu Fuss mit zwei Einheimischen unterwegs. Wir verarzteten die Wunde, so gut es ging, ich konnte so aber unmöglich zurücklaufen. Zum Glück fand ich in einem Dorf Unterkunft für die Nacht und gelangte per Boot via Brasilien zurück nach Kolumbien. Es dauerte drei Tage, bis ich im Krankenhaus in Leticia eintraf.

Auch wenn die Verletzung schmerzhaft war, war das ein Zeichen für mich. Noch ein paar Tage zuvor hatte ich mich gefragt, ob die Zeit gekommen war, wieder aufzubrechen. An ein Weggehen war jetzt aber nicht mehr zu denken, die Heilung würde mehrere Monate in Anspruch nehmen. Für mich war es, als wollte der Amazonas nicht, dass ich fortginge. So fügte ich mich meinem Schicksal und blieb.

Ohne dass ich es merkte, war die Zeit vergangen. Ich gewöhnte mich an die Alltagsroutine und den Lebensrhythmus am Amazonas. Vier Monate nach dem Machetenunfall war mein Fuss wieder okay. Nachdem Alejandra und ich bisher im Hostel gewohnt hatten, konnten wir uns endlich auch einen Wachmann für die Nacht leisten und ein Haus für uns in der Nähe mieten. Wieder baute ich Möbel, legte einen Gemüsegarten an und entschied, ein weiteres Jahr zu bleiben. Ich war glücklich, obwohl ich nicht reisen konnte. Ich fühlte mich wohl hier, war mein eigener Herr und lebte in einer Kleinstadt, in der ich an jeder Strassenecke Freunde hatte.

In Abenteuerlaune. Amazonien übt eine ganz eigene Faszination aus und zieht entsprechend auch alle möglichen Menschen an. Auf jeder Tour, die ich als Guide führte, lernte ich wieder neue interessante Leute kennen: «normale» Touristen, Angler, Fotoenthusiasten, Forscher, Ethnologen, aber auch Journalisten, Fotografen und Filmemacher. Die waren meist die anspruchsvollsten und anstrengendsten Kunden. Für mich eine interessante Herausforderung. Die Filmleute sind immer auf der Suche nach besonderen Themen. Das gab mir die Gelegenheit, selber Neues zu entdecken und dazuzulernen.

So lernte ich Thomas kennen, einen Österreicher, professionellen Windsurfer und unabhängigen Produzenten. Wir teilten die gleiche Leidenschaft fürs Reisen und liessen uns gerne



Geschütztes Refugium. Das schwimmende Haus von Juan liegt idyllisch auf dem Yahuaraca-See. Hier hat das Biciboat einen ruhigen Ankerplatz gefunden.



Auf zu neuen Taten. Hervé streicht mit einem Freund die Outdoorküche in seinem neuen Zuhause. Die Natur prägt das Innen wie das Aussen.

vom Adrenalin berauschen. Er war für ein zweites Dokumentationsprojekt über ein nachhaltiges Leben am Amazonas zurückgekehrt. Sogleich war er von meinem Biciboat begeistert und nahm es in seine Dokumentation auf. Ich wurde sein Führer und später Produktionsassistent, wenn er beruflich hier zu tun hatte. Seine Projekte lagen auf meiner Linie, und er forderte meine «Amazonasfähigkeiten» immer aufs Neue heraus.

Wieder einmal kam Thomas an den Amazonas. Diesmal, um einen Sprung des Kolumbianers Orlando Duque, des elfmaligen Weltmeisters im Cliffdiving, zu filmen. Dieser wollte aus einer Baumkrone in den Amazonas springen. Meine Aufgabe war es, geeignete Bäume zu finden, die hoch genug waren und auf denen man eine kleine Plattform für den Absprung bauen konnte. Dann musste ich das Wasser dort, wo Orlando und die anderen Springer eintauchen würden, ab-

durchforschte ich den Grund in vier bis sechs Metern Tiefe im trüben Wasser und entfernte Äste, damit diese keine Gefahr für die Springer werden konnten. Ich versuchte, einfach nicht an all die gefährlichen Tiere im Wasser zu denken, und machte meinen Job. Geholfen hat sicher auch das Adrenalin, in das sich meine Angst verwandelt hat.

Die höchste Plattform befand sich in 27 Metern Höhe. Ich wartete im Wasser auf die Springer, um sie zu filmen und zu checken, ob sie in Ordnung waren. Das waren intensive Momente.

Auf Augenhöhe. Das Projekt dauerte drei anstrengende, aber unvergessliche Wochen, in denen ich einiges an Körpergewicht verlor. Und ich gewann dabei viele neue Freunde. Auch begann ich mich immer mehr für die Multimedia-Welt zu begeistern. Eines der besten Mittel, um Amazonien zu dokumentieren, bevor es sich durch das Bevölkerungswachstum und den Einfluss des modernen Lebens verändert. Ein entsprechendes Projekt dazu ist mit Thomas schon geplant.

HERVÉ NEUKOMM LIVE

Der Live-Vortrag von Hervé, «Pura Vida – Mit Fahrrad und Veloboot um die halbe Welt», ist zwischen dem 18. Januar und 20. Februar 2016 in 21 Schweizer Städten zu sehen. Programm und Tickets → www.explora.ch
Live sehen kann man Hervé auch bei seinem Auftritt in der Sendung «Aeschbacher», die am Donnerstag, 7. Januar 2016, um 22.25 Uhr auf SRF1 ausgestrahlt wird.



Solche Projekte, aber auch ganz einfache Arbeiten in Amazonien durchzuführen, ist ohne die Unterstützung und Mitarbeit der Einheimischen nicht möglich. Gute Beziehungen sind in diesen entlegenen Regionen das Allerwichtigste. Ich hatte das Glück, fantastische Menschen zu treffen, denen ich vertrauen konnte – eine der seltensten und kostbarsten Qualitäten, die es gibt.

Mein Freund Juan ist so ein Mensch. Für meine Agentur organisiert und leitet er auch Touren. Wenn er sein Wissen über die Natur, die Flüsse und Seen an Touristen weitergeben kann, leuchten seine Augen voller Stolz. Der Tourismus wiederum gibt ihm die Möglichkeit, zwischen den Fischereisaisons einen Verdienst zu erhalten, ohne in der zwei Kilometer entfernten Stadt Arbeit suchen zu müssen. In seinem Haus auf dem See hat er sich der freiwilligen – bezahlt wird er dafür von niemandem – Aufgabe verschrieben, über das 7-Seen-Gebiet, in dem sich der Yahuarcaca-See befindet, zu wachen. Er passt auf, dass sich niemand gesetzwidrig auf den Seen aufhält und keine illegale Fischerei betreibt. Die sieben Seen, die durch ein Flusssystem verbunden sind, gelten den

Hafen Leticia. Im Stadthafen gehts bunt zu und her, man kommt und geht per Boot. Im Hintergrund Antennen – Zeichen der Zivilisation.

Einheimischen als Naturheiligtum. Zudem sind sie Reproduktionsgebiet für fast 250 Fischarten und ernähren drei indigene Gemeinschaften.

Ich wollte von Anfang an mit meinen Touren auch den Naturschutz unterstützen, um einen Tourismus zu schaffen, der allen Beteiligten von Nutzen ist und bei dem die Indigenen in der Region etwas davon haben. Denn wer kennt den Dschungel besser als jene, die mit ihm leben, ihren Lebensraum lieben und erhalten möchten? Der Tourismus bringt leider nicht immer Gutes. Auch der entlegene Ama-

zonas bleibt nicht verschont von Menschen, die schnelles Geld machen wollen und die Schutzgebiete wie die Territorien der indigenen Bevölkerung um der Attraktion willen missachten. Aber ein verantwortungsvoller Tourismus kann einigen Menschen helfen, ihre ursprüngliche Tätigkeit in einem anderen Umfeld oder in angepasster Art weiterzubetreiben. So arbeitet ein Jäger als Trekkingguide, und ein Fischer wird mit seinem Boot zum Bootsführer. In den indigenen Kulturen gibt es keine Hierarchie. Jeder ist mit seinen persönlichen Fähigkeiten auf dem gleichen Niveau und dient damit der Allgemeinheit. Dass ich mich an dieses Credo halte, ist für mich selbstverständlich.

Aufbruch. Ich war so beschäftigt mit all den Projekten, dass ich meine eigene Abenteuerreise, mit dem Biciboat bis an den Atlantik zu fahren, fast aus den Augen verlor. Nach zweieinhalb Jahren rief mich Adenor, ein Freund von der brasilianischen Bundesjustiz, an, um mir mitzuteilen, dass ich am nächsten Tag ein Treffen mit dem Generalstaatsanwalt und dem Direktor des Hafens von Tabatinga habe, und dass sie nun eine Kategorie «Bicibarco» – also

AMAZONAS-SPRUNG

Sprung in den Amazonas von Orlando Duque: → www.redbull.com → *Adventure* → *Stories* → mit der Suchfunktion nach «The Amazon Dive» suchen.

Hostel La Jangada. Nach nur einem Monat Vorbereitungszeit konnte die gemütliche Unterkunft eröffnet werden.

Veloboot – in ihren Registern eintragen würden. Plötzlich erinnerte ich mich wieder daran, warum ich hier in Leticia gelandet war!

Ich machte «Pura Vida» fürs Treffen bereit und pedalte die kurze Strecke von Leticia nach Tabatinga im angrenzenden Brasilien. Kurz bevor ich am Kai der brasilianischen Marine anlegen konnte, steuerte das grosse Kriegsschiff der Marine, das seit nunmehr sechs Monaten unbeweglich im Hafen gelegen hatte, mit voller Kraft in meine Richtung und bedeutete mir, Platz zu machen. Was für eine Misere! Ich konnte dem Schiff nur knapp ausweichen und gelangte in die ungünstigen Strudel des Flusses, sodass ich in Gegenströmung zum Marinestützpunkt pedalen musste. Ein Glück, dass ich nicht kenterte. Wie ich erfahren musste, war



Zimmer mit Aussicht. Die Betten wurden von Hervé gezimmert. Ist es mal zu heiss für Unternehmungen, legt man sich am besten eine Weile in die Balkonhängematte.

dies ein abgekarteter Test, den ich bestanden hatte. Man wollte sehen, ob ich und mein Boot den Tücken des Amazonas standhielten.

Die Behörden stellten mir eine dreimonatige Erlaubnis aus, um durch Brasilien zu fahren. Drei Monate! Das bedeutete, dass ich keine Zeit verlieren durfte, wenn ich meine Expedition bis zum Atlantik abschliessen wollte. Ich musste unverzüglich abreisen. Zu Hause bereitete ich meine Sachen vor, kaufte Vorräte ein und richtete mein Boot her. Es war ein eigenartiges Gefühl: Im Moment, in dem ich die Erlaubnis erhielt, dachte ich: «Ich muss nach Hause, meine Sachen packen, nach Hause...» Ja, Leticia war mein Zuhause geworden.

Ende oder Anfang? Es ging Schlag auf Schlag. Schon nach wenigen Tagen legte ich ab. Alejandra begleitete mich die ersten Tage, kehrte dann nach Leticia zurück und kümmerte sich während meiner Abwesenheit nicht nur um das Hostel, sondern auch um die Agentur.



Obwohl ich endlich wieder unterwegs war, war es eine ganz andere Reise als Jahre zuvor von Ecuador nach Peru. Das Bootsleben nahm zwar wieder seinen gewohnten Lauf, aber es war ein anderes Gefühl als damals, als das Ende nicht absehbar gewesen war. Der Amazonas hat am Unterlauf, wo er ein grosser Strom ist, eine viel gewaltigere Kraft als das feine Flusssystem am Oberlauf. Hier war es für mich viel gefährlicher. Zudem musste ich mich in Acht nehmen vor den berühmten Flusspiraten, die Boote überfallen, und auch vor Kokainschmugglern. Nach einigen Wochen erreichte ich Manaus, diese riesige Stadt, die der Vorposten zum Dschungel ist. Nach weiteren sieben Wochen traf ich in Macapá ein. Nur ein paar Kilometer weiter ergiesst sich der Amazonas in den Atlantik.

Nun war sie vollendet, die grosse Reise. Immer hatte das Unterwegs gezählt, nie war ich wirklich am Ziel interessiert gewesen. Und jetzt sollte ich tatsächlich am Ende des Amazonas angekommen sein? Meine Gefühle waren gespalten – wirkliches Glück stellte sich nicht ein. Es blieb mir aber keine Zeit, den Gefühlen nachzusinnen. Ich war wieder ohne Geld und musste zurück nach Leticia.

Leben am Fluss. Jeder besitzt hier ein Boot, und alle Waren und Personen werden damit transportiert. Auch die Kinder gehen damit in die Schule.

Das Biciboat konnte ich bei einem Freund eines Freundes lassen. Später wollte ich es unbedingt zurückführen, denn «Pura Vida» war mehr als ein Boot, es war verbunden mit meinem Lebensgefühl. Solange es noch top in Form war, wollte ich weiterhin die Flüsse und Seen rund um Leticia damit befahren.

Zurück in Leticia war ich überzeugt wie noch nie, dass ich hier, und vor allem am Amazonas, bleiben wollte. Es gibt hier kaum Kriminalität dank einer freundlichen, aber starken Polizei- und Militärpräsenz. Beachtet man einige Regeln und lässt sich nicht zur Korruption verleiten, kommt man hier auch als Fremder gut zurecht. In Amazonien gab es seit je viele verschiedene Kulturen, Rassen und Religionen, sodass jeder seinen Platz finden kann.

Neubeginn bei Kilometer 16. Seit der Reise hatte sich etwas zwischen Alejandra und mir verändert. Wir hatten uns entfremdet und beschlossen, dass jeder seinen eigenen Weg gehen



Am Puls der Natur. Hervé kam unterwegs an manchen Siedlungen vorbei. Oft fanden die Einheimischen Gefallen an dem speziellen Boot.

sollte. Ich packte meine Sachen, verliess das Haus und trennte mich vom Hostel. Weiterhin bot ich Expeditionen an, zu Fuss, mit Kajaks und mit Motorbooten, und es war Zeit, eine neue Expeditionsagentur zu gründen: Puro Amazonas.

Und wieder merkte ich, dass das Leben voller Überraschungen ist. Ich begegnete der Liebe meines Lebens! Adriana und ich hatten uns zwar schon vier Jahre zuvor flüchtig kennengelernt, sie lebte aber danach in London, wo sie Ihren Master machte. Vor einiger Zeit kam sie nach Leticia zurück, wo wir uns wieder begegneten und uns verliebten. Wir ergänzen uns ganz selbstverständlich, alles, was mir am Herzen liegt, ist auch ihr wichtig.

Zusammen liessen wir uns bei «Kilometer 16», ausserhalb der Stadt in einem Naturreservat, das ihrer Familie gehört, nieder. Die einzige Strasse, die aus Leticia herausführt und nach 25 Kilometern im Dschungel endet, hat keinen Namen, die Siedlungen werden einfach nach



Angekommen im Paradies. Auf dem wilden Grundstück von Hábitat Sur können Adriana und Hervé ihre Träume verwirklichen. Ausgeträumt ist aber noch lange nicht...

der Kilometerzahl benannt. Adriana verwaltet hier seit ihrer Rückkehr die Stiftung Hábitat Sur für das soziale Wohlergehen der Bevölkerung sowie den Naturschutz.

BICIBOAT JETZT

Olivier, ein guter Freund von Hervé, brachte das Biciboat drei Monate nach Eintreffen am Atlantik mit Cargoschiffen gegen den Strom zu Juan auf den Yahuaracaca-See zurück, wo es nach Reparaturen nun für gemütliche Paddelausflüge im Einsatz ist. Bald bekommt es Gesellschaft: Hervé ist dabei, einen Bici-Katamaran zu bauen, mit zwei Fahrrädern als Antrieb.

Heute setzen wir ein Projekt um, das mir seit Längerem vorschwebte: Seminare und Aufklärungsarbeit zum ökologischen und nachhaltigen Tourismus sowie zum Naturschutz. Teilnehmen kann jeder, der sich dafür interessiert. Speziell wichtig ist uns, die Kinder miteinzubeziehen, und so kommen ganze Schulklassen für ein paar Tage zu uns. In der renovierten «Rancho» mit 30 Hängemattenplätzen können sie bei uns übernachten. Zudem sind wir dabei, ein Baumhaus und drei

Bungalows zu bauen, wo wir Touristen beherbergen können. Im Reservat gibt es drei Seen und auch einige Haustiere, die wir jetzt versorgen. Die Arbeit auf dem Gelände, wo alles im Eiltempo wächst, ist vielseitig und gibt viel zu tun. Und natürlich erkunde ich daneben weiterhin den Dschungel, alleine oder auf einer Tour mit Puro Amazonas.

Zuhause am Amazonas. Inzwischen ist es über fünf Jahre her, seit ich den Fuss in diese Amazonasstadt gesetzt habe. In all der Zeit gab es viele Höhen und Tiefen. Das Leben ist nicht immer leicht, aber wo ist es das schon? Wird das Geld wieder einmal knapp, oder türmt

sich der Abfall vor dem Haus zwei Wochen lang, bevor er endlich abgeholt wird, oder meint die Immigrationsbehörde plötzlich, sie müsse eine Busse von 1000 US-Dollar erheben, weil eine E-Mail nicht innerhalb desselben Tages beantwortet wurde, gilt es diese Probleme spontan zu lösen. Man weiss nie, was als Nächstes passiert. Aber ich fühle, dass ich hier gefunden habe, wonach ich immer gesucht habe: inneren Frieden und Glück. Es wird in meinem Leben weiterhin Reisen geben und auch Heimatbesuche in die Schweiz. Aber danach werde ich immer wieder in «mein» Land Amazonien zurückkehren: ins Land mit dem grössten Lebensraum für indigene Völker, dem grössten tropischen Regenwald der Erde, der grössten Biodiversität weltweit und nicht zuletzt dem grössten Strom unseres Planeten. Ein Ort mit tausend Superlativen, die sich für mich mit zwei Worten zusammenfassen lassen: kleines Paradies. 🌎

herve.neukomm@gmail.com

HOSTEL LA JANGADA UND STIFTUNG HÁBITAT SUR

Das Hostel La Jangada gehört inzwischen Martha, die als Mitarbeiterin schon jahrelang im Hostel arbeitete. Zimmer können über verschiedene Internetbuchungsseiten gebucht werden. La Jangada Hospedaje, Adresse: Cra. 9 #10-6, Leticia, Amazonas, Kolumbien

Einblicke und Infos zur Stiftung «Hábitat Sur» gibts auf der Facebookseite → www.facebook.com/habitatsur. Infos zu Hervé unter → www.hervepuravida.com und zur Expeditionsagentur Puro Amazonas, zur Finca und zu Übernachtungsmöglichkeiten sowie zu Seminaren für Touristen unter → www.puroamazonas.com.

Team Reisen mit den Reismarken



NATURE  TEAM

Aktiv unterwegs
durch Kulturen
und Landschaften
www.nature-team.ch

AYURVEDA  TEAM

Ayurveda-Ferien in
Indien, Sri Lanka
und Europa
www.ayurveda-team.ch

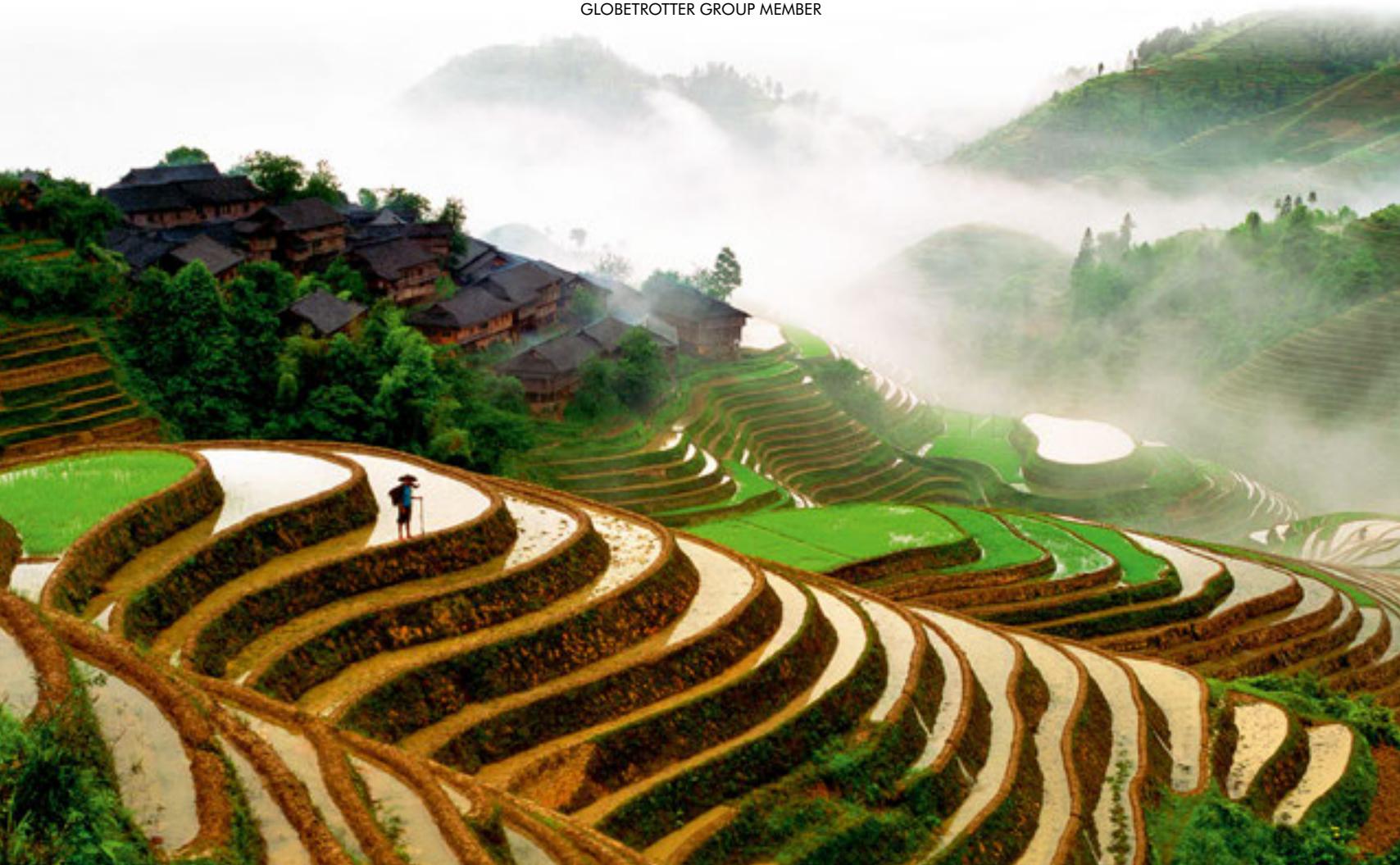
DESERT  TEAM

Kameltrekkings und
Entdeckerreisen
in die Wüsten der Welt
www.desert-team.ch

Team Reisen AG

Jubiläumsstr. 91, 3005 Bern, Tel.: 031 318 48 55

GLOBETROTTER GROUP MEMBER



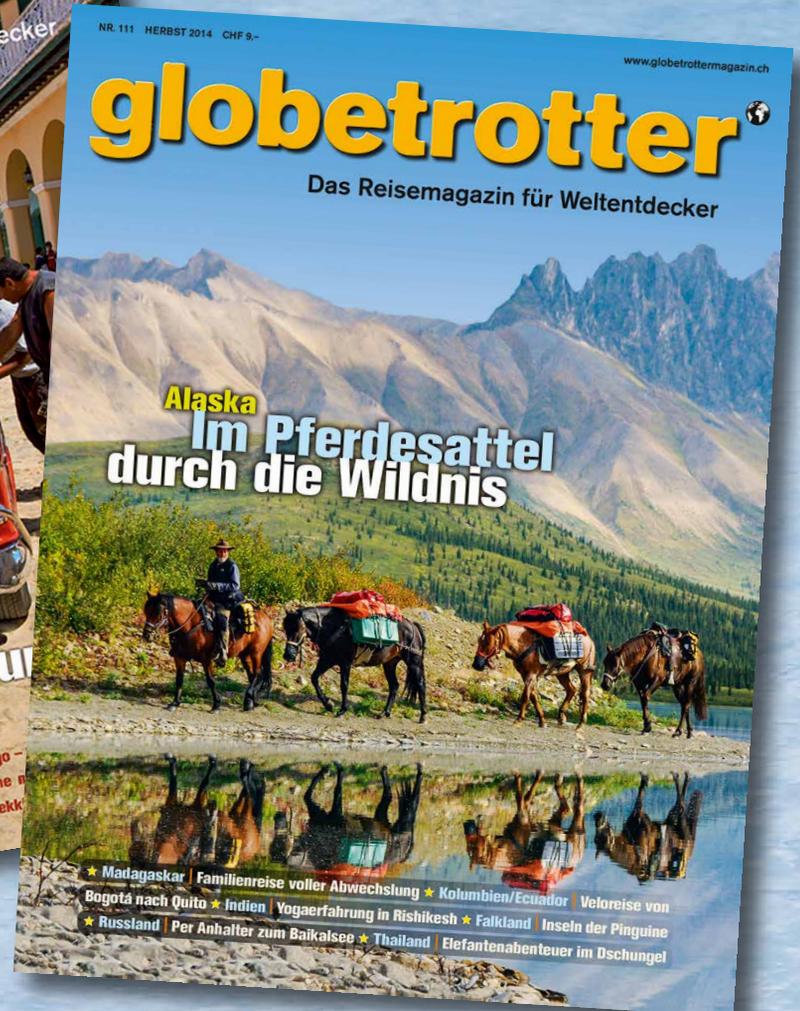
ZUHAUSE UNTERWEGS BLEIBEN

mein Reisemagazin

Für 35 Franken pro Kalenderjahr liegt das Magazin mit exklusiven Reisereportagen, Interviews, Essays, News und Tipps alle 3 Monate im Briefkasten. Dazu gibts die Globetrotter-Card mit attraktiven Rabatten aus der Welt des Reisens.



Inklusive Globetrotter-Card
**ACHTFACH
PROFITIEREN**



Globetrotter-Card

- ★ Jahres-Abo Globetrotter-Magazin
- ★ Gratis-Privatannoncen
- ★ Persönlicher Zugang zur Globetrotter-Magazin-App
- ★ Büchergutschein CHF 25.-, einlösbar bei Reisebuchung bei Globetrotter
- ★ 10%-Rabattgutschein für Reiseausrüstung bei Transa (1 Einkauf)
- ★ Gratis-Privatannoncen im Globetrotter-Magazin, auf www.globetrottermagazin.ch und auf www.globetrotter.ch
- ★ CHF 50.- Rabatt auf Camper/Motorhome-Buchungen bei Globetrotter
- ★ Ermässigtter Eintritt bei explora-Diavorträgen/Live-Reportagen
- ★ CHF 100.- Rabatt auf Gruppenreisen (auf Buchungen ab CHF 2500.-) der Globetrotter Tours AG und der bike adventure tours AG

Informieren und Abo abschliessen:
www.globetrottermagazin.ch

globetrotter 
Das Reisemagazin für Weltentdecker